

# Kastanie oder Revolution?

## Ein kritisches Lesezeichen für Werner Bätzings Alpenbücher

von Rudi Erlacher

"Auf die Schönheit zu achten und sie zu lieben hilft uns, aus dem utilitaristischen Pragmatismus herauszukommen. Wenn jemand nicht lernt innezuhalten, um das Schöne wahrzunehmen und zu würdigen, ist es nicht verwunderlich, dass sich für ihn alles in einen Gegenstand verwandelt, den er gebrauchen oder skrupellos missbrauchen kann."

PAPST FRANZISKUS, *Enzyklika Laudato si'* (2015)

### I

Das Standardwerk zu den Alpen heißt: *Die Alpen: Geschichte und Zukunft einer europäischen Kulturlandschaft*. Der Autor: Prof. WERNER BÄTZING<sup>1</sup>, Kulturgeograph mit Wurzeln in der Theologie, in der Philosophie – und im Piemont, wo er das Projekt des beliebten Weiterwanderwegs "Grande Traversata delle Alpi" engagiert begleitet. Der Pfad führt durch die gesamten piemontesischen Alpen von den Walliser Alpen im Norden bis zu den Ligurischen Alpen im Süden<sup>2</sup>.

BÄTZING hat nach der ersten Auflage von *Die Alpen* 1984 das Buch nun zum 3. Mal überarbeitet und es erscheint 2015 in der 4. Auflage. Parallel dazu veröffentlicht er 2015 eine Streitschrift gegen das "Verschwinden der Alpen": *Zwischen Wildnis und Freizeitpark: Eine Streitschrift zur Zukunft der Alpen*<sup>3</sup>.

Und WERNER BÄTZING will "die Revolution". So ist ein Interview mit ihm in der österreichischen und Schweiz-Ausgabe der ZEIT betitelt: "Ja, ich will die Revolution! Weil ich der Meinung bin, dass unser jetziges Lebens- und Wirtschaftsmodell zur Selbstzerstörung führt."<sup>4</sup> Dem globalen Prozess des Niedergangs setzt Bätzing in Zeiten des Neoliberalismus die Erfahrungen des Alpenraums entgegen: "Hingegen haben wir im Alpenraum ein Beispiel, wie Menschen über Jahrhunderte in einer schwierigen Umgebung leben konnten, ohne sie zu zerstören." BÄTZING hat diesen Revolutionswillen wiederholt, am 11.6.2015, im Rahmen der Vorstellung seiner neuen Bücher im Haus des Alpinismus des DAV auf der Praterinsel in München.

<sup>1</sup> BÄTZING, WERNER (2015 A): *Die Alpen: Geschichte und Zukunft einer europäischen Kulturlandschaft*. München.

<sup>2</sup> BÄTZING, WERNER (2011): *Grande Traversata delle Alpi/gta: Teil 1: Der Norden*. Zürich.

BÄTZING, WERNER (2011): *Grande Traversata delle Alpi/gta, Teil 2: Der Süden*. Zürich.

<sup>3</sup> BÄTZING, WERNER (2015 B): *Zwischen Wildnis und Freizeitpark: Eine Streitschrift zur Zukunft der Alpen*. Zürich.

<sup>4</sup> Hier die Online-Version: DAUM, MATTHIAS; GASSER, FLORIAN (ZEIT-Online 4.5.2015): Werner Bätzing ist der bekannteste Alpenforscher. Ein Gespräch über Dirndlabend, Spektakeltourismus und gigantische Luxusprojekte. [www.zeit.de/2015/18/tourismus-alpen-billig-luxus](http://www.zeit.de/2015/18/tourismus-alpen-billig-luxus) 17.6.2015.

Man kann ein Schachspiel mit dem Springer eröffnen. Aber dann sind die Bauern dran. In BÄTZINGS Vortrag auf der Praterinsel mit dem Titel *Die Verwilderung der Alpen* trugen die Springer die Fahne der Revolution. Die Bauern, und es können nur die alpinen gemeint sein, kamen dann bescheiden daher: Wiederaufbau der Kastanie. Eine traditionelle Wirtschaftsform. Oder: Ein gewisses Steadystate, das sich ökonomisch und ökologisch trägt, in der Ötscherregion in den nordöstlichen Ausläufern der Alpen in Niederösterreich. BÄTZING hat die Region als Geograph untersucht und beraten. Er hat hier ein Beispiel gefunden, wie der Alpenraum den Disparitäten zwischen Verstädterung und Entsedelung entkommen könnte. Auf die Frage aus dem Publikum, warum die Ötscherregion dem strukturellen Druck bzw. den Defiziten standhalten konnte, lautet BÄTZINGS Diagnose: "Durchwursteln!"

Kastanie oder Revolution? Das ist die Frage. Ich will im Folgenden ein Lesezeichen in kritischer Absicht aushecken, das man bei der Lektüre von WERNER BÄTZINGS Büchern mitführen kann. Es soll weniger die Stelle im Buch festhalten, wo's weitergeht, sondern den geistigen Ort markieren, wo sich WERNER BÄTZING im Text zwischen Kastanie und Revolution argumentativ gerade aufhält. Auf dem Lesezeichen sollten die Hinweise stehen, wie beides wohl zusammenhängt und wo es sich sperrt, um dem Autor auf die Spur zu kommen.

## II

Das Material für so ein dicht beschriebenes Lesezeichen findet man nicht in den oben genannten Büchern, sondern, man kann ruhig sagen, im philosophischen Bekenntnis, das die Philosophin EVELYN HANZIG-BÄTZING und ihr Mann WERNER BÄTZING 2005 gemeinsam veröffentlicht haben: *Entgrenzte Welten. Die Verdrängung des Menschen durch Globalisierung von Fortschritt und Freiheit*<sup>5</sup>. Allein der Titel ist schon ein Kontrapunkt – erhofft man sich doch eigentlich durch Fortschritt und Freiheit, bei aller breit geführten Kritik an diesen für die Moderne konstitutiven Begriffen, eine bessere Zukunft. Für die Autoren wird es in der "Verdrängung des Menschen" münden. Eine Prognose, die düsterer nicht sein kann, und eine Revolution, die das aufhalten soll, beide bedürfen einer guten Begründung. Ich werde im folgenden einen kritischen Blick in den Maschinenraum der Argumentation werfen. Das ist das 9. Kapitel. Im Vorwort steht, dass es von beiden Autoren gemeinsam verfasst ist. Es ist das Fazit des Buches und trägt den Titel des wohl berühmtesten Aphorismus von THEODOR W. ADORNO aus der *Minima Moralia*: "Das Ganze ist das Unwahre".<sup>6</sup>

Ohne Übertreibung kann man sagen, dass die Autoren sich anschicken, das Geheimnis des gesamten Zivilisationsprozesses beim Namen zu nennen; es lautet: "Das Ganze" ist einem Syndrom von Abstraktionen geschuldet, Abstraktionen, die so ziemlich alles durchwirken, was die Moderne ausmacht. Und es geht schlecht aus. Das Ergebnis ist die "Verdrängung des Menschen durch Freiheit und Fortschritt". Die Liste der Abstraktionen ist lang. Hier ein Auszug:

"Die Erfindung der abstrakten Buchstabenschrift und damit die Beschleunigung und Entpersönlichung der Informationsweitergabe.

Die Erfindung der Philosophie und damit des abstrakten Denkens und der formalen Logik.

<sup>5</sup> HANZIG-BÄTZING, EVELYN; BÄTZING, WERNER (2005): *Entgrenzte Welten. Die Verdrängung des Menschen durch Globalisierung von Fortschritt und Freiheit*. Zürich.

<sup>6</sup> ADORNO, THEODOR W. (1997<sup>25</sup>, 1951<sup>1</sup>, S. 57): *Minima Moralia. Reflexionen aus dem beschädigten Leben*. F/M.

Die Erfindung der Demokratie und damit die Orientierung aller Handlungsweisen im öffentlichen Raum an allgemeinen Grundsätzen.

Die Konstitution des Selbst auf der Grundlage "Ich = Ich" unter Ausschluss jeglicher Andersheit.

Die Entwertung des konkreten Ortes bzw. Raumes durch die Dominanz ortloser Strukturen."<sup>7</sup>

Jeder Gedanke, jede Handlung, ungeachtet der individuellen Zweckintentionen, sind in das methodische Korsett der Abstraktionen eingespannt und schlussendlich in den funktionalen Zwangszusammenhang einer instrumentellen Vernunft fortschreitender Naturbeherrschung eingefügt. Und zwar hermetisch. Die Konsequenz dieser Vernunftkritik (denn darum handelt es sich: Um den Stoß ins Herz der Aufklärung, der Vernunft) kulminiert bei den Autoren in dem Fazit "das Ganze ist das Unwahre". Dieser Aphorismus ADORNOS steht, und das bestätigt den Bekenntnischarakter dieser Aussage, auch als Motto zu Beginn des Buches.

Dieses Statement aber hat die Form omnipotenter Erklärungen; sein Auftritt macht gegen Einwände immun. Die Autoren sprechen damit die Wahrheit der Geschichte aus und nehmen für sich allein diese Erkenntnis in Anspruch – der Rest der Gesellschaft steht im Bann eines totalen Verblendungszusammenhangs. Aber da stellt sich die Frage, aus welchen Erwägungen schöpfen die Autoren ihre Wahrheit? Sie müssen in ihrer Kritik des Zivilisationsprozesses ("das Ganze ist das Unwahre" – das kann man nicht so leichtfertig hinschreiben und dann sagen, es war alles nicht so gemeint!) ja eine substantielle Vernunft in Anspruch nehmen, die in ihrer als hermetischen Verblendungszusammenhang begriffenen Geschichte keinen Ort mehr haben kann: Um das Ganze zu überschauen (und als das Unwahre zu identifizieren) sind ja **auch** Abstraktionsleistungen notwendig – wo kommen die her? Auf welchen wissenschaftlichen Schultern stehen EVELYN HANZIG-BÄTZING und WERNER BÄTZING, um den eigenen Geist aus dem dichten Filz der Abstraktionen ins Freie retten zu können? Allein die Aussage ADORNOS, und das ist vielfach kritisiert worden, ist ein performativer Widerspruch:

"'Das Ganze ist das Unwahre.' Diese Behauptung erhebt einen Geltungsanspruch auf Wahrheit und dementiert diesen zugleich, da sie sich in den Objektbereich der eigenen Aussage einreihen muß. Wenn die Behauptung, daß das Ganze das Unwahre ist, wahr ist, dann ist es auch wahr, daß die Behauptung, daß das Ganze das Unwahre ist, unwahr ist. Die Vernunftkritik wird total und der Negativismus der Theorie zersetzt die normativen Grundlagen der Kritik"<sup>8</sup>

### III

Ich will hier kurz die Gegenposition skizzieren, auf die es mir ankommt und die den Dissens markiert: Wir Zeitgenossen sind Kinder einer Moderne, die eine Vernunft entfaltet hat, die den Menschen aus vielen überkommenen Ideenwelten, Nöten und Strukturen befreit hat, also "Freiheit von ..." generiert hat, aber die Frage nach der "Freiheit wozu?" nicht automatisch beantwortet. In diese Freiheit sind wir entlassen und wir müssen die Moderne auch gegen sich verselbständigende Facetten ihrer selbst, z.B. gegen eine sich entgrenzende instrumentelle Vernunft und/oder Marktprozesse in Schutz nehmen. Die

<sup>7</sup> HANZIG-BÄTZING; BÄTZING 2005, 400f.

<sup>8</sup> GEBAUER, RICHARD (1991, 17): Fragwürdige Umgangsformen: Jürgen Habermas und das vernunftkritische Erbe der älteren kritischen Theorie. In: EICKELPASCH, ROLF (Hrsg.) (1991): Unübersichtliche Moderne? Zur Diagnose und Kritik der Gegenwartsgesellschaft. Wiesbaden. S. 11-34.

Moderne ist gewiss ambivalent, und sie ist, wie JÜRGEN HABERMAS diagnostiziert, ein "unvollendetes Projekt"<sup>9</sup>, wobei HABERMAS die Moderne folgendermaßen umreißt:

"Das Projekt der Moderne, das im 18. Jahrhundert von den Philosophen der Aufklärung formuliert worden ist, besteht ... in dem Bemühen, die objektivierenden Wissenschaften, die universalistischen Grundlagen von Moral und Recht und die autonome Kunst unbeirrt in ihrem jeweiligen Eigensinn zu entwickeln, aber gleichzeitig auch die kognitiven Potentiale, die sich so ansammeln, aus ihrer esoterischen Form zu entbinden und für die Praxis, das heißt, für eine vernünftige Gestaltung der Lebensverhältnisse zu nutzen."<sup>10</sup>

Die (Selbst)Kritik der Moderne durchzieht den ganzen "philosophischen Diskurs der Moderne"<sup>11</sup>. Aber die normativen Grundlagen der Kritik der Moderne können wir nicht mehr aus früheren Weltbildern beziehen. Eine Moderne, die sich ihrer rationalen Grundlegung unsicher geworden war, ist im 20. Jahrhundert schon einmal abgestürzt. Zurecht hat der Historiker HEINRICH AUGUST WINKLER in der Rede am 8. Mai 2015 zum Jahrestag des Endes des Naziregimes ERNST CASSIRER zitiert:

"In der Politik leben wir immer auf vulkanischem Boden. Wir müssen auf abrupte Konvulsionen und Ausbrüche vorbereitet sein. In allen kritischen Augenblicken des sozialen Lebens sind die rationalen Kräfte, die dem Wiedererwachen der alten mythischen Vorstellungen Widerstand leisten, ihrer selbst nicht mehr sicher. In diesen Momenten ist die Zeit für den Mythos wieder gekommen. Denn der Mythos ist nicht wirklich besiegt und unterdrückt worden. Er ist immer da, versteckt im Dunkel auf seine Stunde und Gelegenheit wartend. Diese Stunde kommt, sobald die bindenden Kräfte im sozialen Leben der Menschen aus dem einen oder anderen Grunde ihre Kraft verlieren und nicht länger imstande sind, die dämonischen Kräfte zu bekämpfen."

Sinn gibt nur die Besinnung auf die Potenziale der Moderne, wie sie z.B. von JÜRGEN HABERMAS oben definiert<sup>12</sup> und in seiner *Theorie des kommunikativen Handelns*<sup>13</sup> ausformuliert worden sind:

"Die 'Theorie des kommunikativen Handelns' begreift die Zivilisationsgeschichte nicht nach dem invarianten Muster einer Logik des Zerfalls, sondern als den fragilen ... Entwicklungsprozeß einer *dreistrahlig*en Aufklärungsvernunft, die in den verständigungsorientiert strukturierten Verständigungsverhältnissen der Gegenwart ... die Grundlage ihrer historischen Existenz gefunden hat. [HABERMAS, RE] rekonstruiert aus den ... Voraussetzungen verständigungsorientierten Handelns die gesellschaftskritische Perspektive einer vitalen kommunikativen Alltagspraxis, die durch das wohltemperierte Zusammenspiel *kognitiv-instrumenteller, moralisch-praktischer und ästhetisch-expressiver* Rationalitätspotentiale ausgezeichnet ist."<sup>14</sup>

---

<sup>9</sup> HABERMAS, JÜRGEN (DIE ZEIT 1980#39): Die Moderne – ein unvollendetes Projekt. Rede aus Anlaß der Verleihung des Adorno-Preises der Stadt Frankfurt (11. 9.1980).

<http://pdfarchiv.zeit.de/1980/39/die-moderne-ein-unvollendetes-projekt.pdf> 24.6.2015.

<sup>10</sup> A.a.O.

<sup>11</sup> HABERMAS, JÜRGEN (1985): Der philosophische Diskurs der Moderne. F/M.

RENTSCH, THOMAS (2014): Philosophie des 20. Jahrhunderts: Von Husserl bis Derrida. München.

<sup>12</sup> Siehe Anm. 10.

<sup>13</sup> HABERMAS, JÜRGEN (1981): Theorie des kommunikativen Handelns. Bd.1: Handlungsrationalität und gesellschaftliche Rationalisierung, Bd. 2: Zur Kritik der funktionalistischen Vernunft. F/M.

<sup>14</sup> GEBAUER 1991, 23f.

## IV

Gerade letzteres, das *ästhetisch-expressive* Weltverhältnis in der Moderne, manifestiert sich im Naturschutz und im Alpinismus. Diese sind Ausdifferenzierungen der Moderne – und nicht Sehnsüchte zur Rückkehr vor die Moderne oder Kompensationsvehikel, entstanden aus einer "Entzweigung" des Menschen in der Moderne, wie es z.B. JOACHIM RITTER deutet.<sup>15</sup> Das *ästhetisch-expressive* Weltverhältnis wird prima vista mit der Kunst expliziert. Aber es ist auch der Sport damit gemeint, und ebenso das moderne – ästhetische – Naturverhältnis und damit auch der Alpinismus (auch dessen sportlichen Aspekte). Die Naturschutzverbände und die Alpenvereine sind Kinder der Moderne, vielleicht romantische, aber auch die Romantik gehört zur Moderne. Man lese z.B. den Rückblick und das Resümee auf den Alpinismus aus der Perspektive des Jahrhundertwechsels 1900 von EMIL HOGENAUER *Der Alpinismus als Element der Culturgeschichte*.<sup>16</sup>

Diese Ausdifferenzierung des Ästhetisch-Expressiven, insbesondere als Naturverhältnis, lehnen die Autoren in den *"Entgrenzten Welten"* explizit und WERNER BÄTZING in seinen anderen Publikationen mehr oder weniger deutlich ab. Ein selbstbezügliches ästhetisches Naturverhältnis, noch dazu in seiner Zuspitzung als "unberührte Natur" bzw. "Wildnis" ist aus ihrer Sicht ein Produkt der Moderne, gehört damit zum "Ganzen" und ist deshalb "Unwahres", also kein dem Menschen angemessenes Weltverhältnis. Deshalb heißt der Abend am 11.6.2015 auf der Praterinsel, auf dem BÄTZING sein Buch *Zwischen Wildnis und Freizeitpark* vorstellt, die *Verwilderung der Alpen* – und er meint mit "Verwilderung" damit beides pejorativ: Wildnis und Freizeitpark! Während die meisten Anwesenden die Wildnis gegen Freizeitparke verteidigen, ist für BÄTZING die Wildnis so negativ besetzt wie der Freizeitpark – alles Konstrukte der Moderne. Deshalb fasst BÄTZING auch die Alpen nicht als etwas ästhetisch Besonderes auf, sondern, wenn die Alpen schon etwas Besonderes sind, dann z.B. als besonders junges Gebirge – womit er mit diesem einleitenden Statement den Vortrag zur *Verwilderung der Alpen* gleich mit einem Kopfstoß gegen die anwesenden Naturschützer und Bergsteiger begonnen hat.

Das findet auch seinen Niederschlag bei seinen Schülern. So stellt z.B. MATTHIAS STREMLow in seinem Buch *Die Alpen aus der Untersicht*, aus einer Dissertation bei WERNER BÄTZING (1998) hervorgegangen, die rhetorische Frage:

"Was fällt Ihnen spontan zum Stichwort Alpen ein? Ein ländlich-idyllisches Berggebiet? Eine unberührte, archaische Landschaft? Ein Erlebnisraum für Aktivsportarten? Ein gefährdetes Ökosystem? Ein strukturschwacher Raum oder eine Modellregion im Herzen Europas?"<sup>17</sup>

In STREMLowS Beitrag *Naturschauspiel, Erlebniskulisse oder Modellregion Europas? Gesellschaftliche Alpenbilder im Wandel* im Begleitbuch zur Fotoausstellung *Schöne neue Alpen* von 1998 werden die Antworten, die die Alpen als etwas Besonderes wertschätzen, zurechtgewiesen: Viele dieser ästhetisch begründeten Vorstellungen der Alpen sind, so STREMLow, überkommene Alpenbilder, "durch welche die Alpen nach wie vor **als etwas Besonderes ausgegrenzt** werden".<sup>18</sup>

<sup>15</sup> RITTER, JOACHIM (1963): Landschaft. Zur Funktion des Ästhetischen in der modernen Gesellschaft. In: Ders. (1974): Subjektivität. Sechs Aufsätze. F/M, S. 141-164.

<sup>16</sup> HOGENAUER, EMIL (1900): Der Alpinismus als Element der Culturgeschichte. In: ZDÖAV 31/1900, S. 80-96.

<sup>17</sup> STREMLow, MATTHIAS (1998): Die Alpen aus der Untersicht. Von der Verheissung der nahen Fremde zur Sportarena. Kontinuität und Wandel von Alpenbildern seit 1700. Bern.

<sup>18</sup> STREMLow, MATTHIAS (1998, 133): Naturschauspiel, Erlebniskulisse oder Modellregion Europas? Gesellschaftliche Alpenbilder im Wandel. In: HAMBERGER et al. (1998): Schöne neue Alpen. Eine Ortsbesichtigung. München, S. 131-133.

Man muss sich diese Aussage schon genau zu Gemüte führen: Die schönen Alpen als etwas Besonderes werden negativ konnotiert – die Alpen würden damit (aus was eigentlich?) **ausgegrenzt** werden. Die österreichische Philosophin und Bergsteigerin HELGA PESKOLLER beginnt ihre Hymne auf die Bergwelt *BergDenken* mit genau diesem Auftakt des Besonderen:

"Mit einer einfachen Methode versetzt uns die Natur in Erstaunen: Sie arbeitet im Großformat."<sup>19</sup>

HELGA PESKOLLER macht dieses Besondere zum Untersuchungsgegenstand – und sieht sich nicht nur als Bergsteigerin, sondern sogar als Wissenschaftlerin vom Gegenstand gefährdet:

"Berge [bleiben] ein überwältigender Gegenstand. ... Der Berg ist nicht ein beliebiger Gegenstand der Untersuchung. Er zeigt in seiner Vielfalt, Dichte und Fülle eine Körperhaftigkeit, die unübersehbar, sogar zwingend ist. ... Das schlägt sich in der Bedeutung nieder, die den Bergen "vorgeschiedlich" zugedacht war: Heilige Orte, Tabuzonen für die Menschen, wichtige Kult- und Opferstätten. ... Die Gewaltigkeit des Gegenstandes stellt das Subjekt in Frage. Es gibt Selbstsorge zu üben. Sich auf den Gegenstand einzulassen, mehr noch, sich dem Berg hinzugeben, wirft grundlegende Probleme für das Unternehmen Wissenschaft auf. Die Axiome des Denkens werden erschüttert wie die Organisation des Wissens. Dieser Gegenstand ist ein Faszinosum..."<sup>20</sup>

Die Alpen können diesem "Besonderen" nicht entkommen.

Wenn das aber so ist, so BÄTZING und STREMLow, dann sei das die Perspektive der Städter aus den Agglomerationen. Dann sind die "besonderen" Alpen ein Opfer dieser epochalen Fehlentwicklung namens Moderne. Und so wird verständlich, dass BÄTZING sagen kann, der Naturschutz ist eine Auslagerung von Defiziten der Städte in die Alpen.<sup>21</sup> Das ist nicht nur so ein Mangel der Städte, dass sie halt sozusagen "naturarm" sind, sondern dieses Naturverhältnisses (das der Naturschutz schützt) ist etwas "Unwahres", verbunden mit einer grundsätzlichen Ablehnung. Damit ist eine Blickumkehr verbunden. So, wie moderne Menschen ablehnend gewisse Erscheinungen traditionaler Kulturen beurteilen, so reserviert bis ablehnend beurteilen BÄTZING und STREMLow das ästhetische Naturverhältnis der Moderne. Letztendlich verbirgt sich dahinter eine subtile Verachtung des selbstbezüglichen, ästhetisch motivierten Naturverhältnisses und Alpinismus:

"Solche Verhaltensweisen sind jedoch keinesfalls so normal, wie sie uns heute erscheinen: Die ersten Touristen in den Alpen und am Meer werden von den Bauern- bzw. Fischerkulturen ungläubig bestaunt und als "verrückt" angesehen – ein zweckfreier Aufenthalt in der Natur erscheint ihnen im wörtlichen Sinne

---

<sup>19</sup> PESKOLLER HELGA (1997, 9): *BergDenken*. Eine Kulturgeschichte der Höhe. Wien.

<sup>20</sup> A.a.O. 57.

<sup>21</sup> So betont WERNER BÄTZING in einem Beitrag zur Bedeutung der Makroregionalen Alpenstrategie: "Damit ist für mich die große Gefahr verbunden, dass die großen Metropolen die Alpen lediglich als "Ergänzungsraum" nutzen, **dass die Metropolen dorthin also alle die Funktionen auslagern, für die in ihrem Kern kein Platz mehr ist: Wohnen, Freizeit, Naturschutz, Sport**. Damit würden die Alpen als Lebens- und Wirtschaftsraum entwertet und direkt von außen kontrolliert werden." WERNER BÄTZING in einem Interview mit HANNES SCHLOSSER zum Thema "Die Alpen lösen ihre Probleme gemeinsam oder gar nicht." In: ALPENKONVENTIONSBURO DER CIPRA ÖSTERREICH IM UMWELTDACHVERBAND (Hrsg.): *Die Alpenkonvention*. Nachhaltige Entwicklung für die Alpen. Nr. 65, 04/2011, S. 8, Hervorheb. RE. [http://www.cipra.org/shared/pdfs/file\\_ak\\_nummer\\_65.pdf\\_4fec215cd0b58645cd8e27c73c3f76d6/@@download/file/AK\\_Nummer\\_65.pdf](http://www.cipra.org/shared/pdfs/file_ak_nummer_65.pdf_4fec215cd0b58645cd8e27c73c3f76d6/@@download/file/AK_Nummer_65.pdf) 26.9.2014.

als "sinnlos". **Und das ist völlig richtig beobachtet:** Seinen Sinn und seine Motivation erhält dieses Tun **nur als Gegensatz** zur Fabrik- und Büroarbeit. Während Natur im industriellen Produktionsprozess also als sinn- und wertloses Material bedingungslos und grenzenlos vernutzt und zerstört wird, wird sie gleichzeitig in der Freizeit ebenso grenzen- und bedingungslos bestaunt, bewundert, verklärt und zur absoluten Positivität erhoben. ... Lediglich die Schicht der Bauern und die eng mit ihnen verbundenen Erwerbstätigen auf dem Land entziehen sich dieser Sichtweise, weil ihre Arbeits- und Lebenswelt noch durch vorindustrielle Strukturen und einen vorindustriellen Naturbezug geprägt ist."<sup>22</sup>

#### **Blaue Perle oder trostlose Lache?**

Was ERNST ZBÄREN 1981 in seinem Buch *Bergseen der Alpen. Eine Auswahl von 70 Seenwanderungen*<sup>23</sup> als "blaue Perlen" gefeiert hat, kommt bei WERNER BÄTZING, sofern sie ihr Dasein in der Wildnis von Fels, Eis und Schutt fristen, ästhetisch ganz schlecht weg. Dieses graue Bild eines einsamen Bergsees kommentiert er in seinem Standardwerk *Die Alpen* mit den Worten:

"Die Alpen sind keineswegs überall eine schöne Landschaft. Wenn der Gegensatz zwischen Kultur- und Naturlandschaft fehlt, dann wirken selbst Orte, die als Inbegriff der Idylle und der Schönheit gelten, schnell langweilig und trostlos, wie hier ein Bergsee inmitten einer Geröll- und Schuttlandschaft."<sup>24</sup>



Diese Formulierung drängt die Deutung auf, aus der Sicht der Autoren der "*Entgrenzten Welten*" ist das Verhalten der Naturästheten und Bergsteiger "verrückt". Und allen verrückten Präferenzen voran rangiert die "Wildnis". Bei der Veranstaltung auf der Praterinsel am 11.6.2015 hat WERNER BÄTZING seine Ablehnung der Wildnis auf Nachfrage damit begründet, dass, wer die Wildnis verteidigt, umso bereitwilliger den Rest der Natur der industriellen Vernutzung Preis gibt. Das ist bei Licht besehen ein Angriff auf schier alle Naturschutzverbände. Z.B. steht in der Satzung des Vereins zum Schutz der Bergwelt (VzSB) in § 2 (1) zum Vereinszweck:

<sup>22</sup> HANZIG-BÄTZING; BÄTZING 2005, 184f., Hervorheb. RE.

<sup>23</sup> ZBÄREN, ERNST (1981): *Bergseen der Alpen. Eine Auswahl von 70 Seenwanderungen*. Bozen.

<sup>24</sup> BÄTZING 2015A, 17.

"Zweck des Vereins ist die Förderung des Schutzes von Natur und Landschaft vor allem der Bergwelt. Der Verein will zu Erhalt, Pflege und Wiederherstellung der Eigenart, Schönheit und Ursprünglichkeit von Natur und Landschaft mit ihrer natürlichen Vielfalt an wild lebenden Tier- und Pflanzenarten, einschließlich ihrer Lebensräume, beitragen. Der Verein will auch dazu beitragen, die Leistungs- und Funktionsfähigkeit des Naturhaushalts zu erhalten bzw. wiederherzustellen."

Da ist eindeutig auch die Wildnis dabei. Der Verein hat sich aber stets auch für die alpine Kulturlandschaft stark gemacht – das bezeugen unsere Jahrbücher seit 1900, oder, ganz prominent, ALFRED RINGLERS Almbuch, herausgegeben vom VzSB<sup>25</sup>. Ich kenne keinen Naturschutzverband, und das gilt auch für Mountain Wilderness, die, weil sie die Wildnis schützen, alles andere vergessen würden.

Diese dezidierte Ablehnung der Wildnis als Natur in den Alpen von BÄTZING, weil damit der Naturschutz alles andere Preis gebe, ist aus meiner Sicht ein vordergründiges Argument. Das eigentliche Motiv, die Ablehnung der Wildnis gerade weil sie eine originäre Option der Moderne ist, hätte das ohnehin schon irritierte Publikum wohl nicht verstanden – und auch nicht akzeptiert.

## V

WERNER BÄTZINGS Performance lebt von diesem Zwiespalt. Sogar seine Bewunderer wissen nicht immer, woran sie sind. Man weiß nicht, wozu man gehört – das Schicksal aller Gläubigen: Dort die verblendeten modernen Menschen aus den Agglomerationen, hier die Bewohner der Alpen als Enklave des und der Authentischen, wo die Moderne noch nicht Fuß fassen konnte. Man spürt, dass es WERNER BÄTZING gerne so sehen würde. Aber die Wirklichkeit steht quer dazu. Und so ergeht der Ruf an alle, Städter wie Ansässige, sogar REINHOLD MESSNER hat nach eigenen Worten von BÄTZING gelernt: Das Authentische muss gerettet werden. Und da ereignet sich das erstaunliche: Naturschützer und Alpinisten rangieren für BÄTZING trotz ihrer Verblendung durchaus als Kombattanten. WERNER BÄTZING ist in der Wahl seiner Mitstreiter nicht so streng wie in seinem Urteil.

Diese Nachsichtigkeit ist aus der Not geboren. Niemand sonst setzt sich so sehr für die "authentischen Alpen" ein wie genau diese zwei Ausgeburten der Moderne, Naturschutz und Alpinismus. Nur diese sind es, mit denen WERNER BÄTZING überhaupt in eine politisch relevante Resonanz geraten kann! Und so hat BÄTZING sein ständiges Freundschaftsspiel auf allen Foren des alpinen Naturschutzes, gerade in den Agglomerationen, trifft dort auf seinesgleichen, nämlich Städter – und hinterlässt immer wieder eine irritierte, ja verunsicherte Klientel. Auch das gehört zu seinem Charisma, diese Kraft zur Verunsicherung.

## VI

Schwierig wird es für den Philosophen und Kritiker der Moderne WERNER BÄTZING immer dann, wenn es konkret wird. Wie der Bergjournalist AXEL KLEMMER zurecht in seinem Redebeitrag auf der erwähnten Veranstaltung auf der Praterinsel angemahnt hat, sind zu Beginn des 21. Jahrhunderts wohl alle Äpler moderne Menschen. Die Alpen sind kein Refugium vormoderner Lebensformen mehr. Und sie

<sup>25</sup> RINGLER, ALFRED (2009): Almen und Alpen. Höhenkulturlandschaft der Alpen. Ökologie, Nutzung, Perspektiven. Hrsg.: Verein zum Schutz der Bergwelt, München. Langfassung auf CD mit gedruckter Kurzfassung, jeweils mit zahlreichen Abb., Tab., Karten, München.

sind von Interessengegensätzen zerrissen wie alle anderen moderne Welten auch. Eigentlich gibt es – aus der Sicht BÄTZINGS – kulturell nichts mehr zu retten. Aber dann würde sich das ganze Gedankengebäude zum Wolkenkuckucksheim verflüchtigen. BÄTZING entkommt auch dieser Bredouille. Auf den "endogenen" Marktopportunismus der Skiregion Sölden im hintersten Ötztal angesprochen, berühmt für das Spektakel "Hannibal" auf dem Gletscher (u.a. nächtlicher Tanz der Pistenraupen auf den Hängen), müssen drei Familien herhalten, die sich Sölden unter den Nagel gerissen haben. Sie haben die alpine Kultur "verraten" – und die zu kurz gekommenen Echten müssen schweigen, sogar an den Stammtischen.

## VII

Irgendwie sind die Naturschützer und Bergsteiger über die Jahrzehnte resistent gegenüber der Message BÄTZINGS geblieben, auch wenn sie sich gewiss oft die Augen gerieben haben. Aber einerseits ist die Schnittmenge zwischen den Zielen BÄTZINGS und den einschlägigen gesellschaftlichen Bewegungen doch groß, und andererseits hat es BÄTZING auch nie darauf angelegt, richtig Klartext zu reden. So hat die Koalition gehalten, ohne dass es zum Konflikt gekommen ist. Viele würden sagen, es gibt überhaupt keinen Dissens. Das liegt auch daran, dass die philosophischen Prämissen seiner Haltung doch so speziell sind, dass hinter den Irritationen der grundstürzende Dissens nicht sichtbar wird. EVELYN HANZIG-BÄTZING und WERNER BÄTZING lassen sich zuordnen einer philosophischen Richtung von NIETZSCHE über HEIDEGGER bis zu Exponenten der Postmoderne, die die Moderne ablehnen oder gar ganz verwerfen. Auf dieser Ebene treffen sich auch HEIDEGGER und ADORNO, auch wenn sie in ihren Zeitläuften als Antipoden gelten können: Der eine spricht von der Selbstermächtigung des rationalen Subjektes, der andere eben davon, dass "das Ganze das Unwahre ist".<sup>26</sup> Erst mit dem philosophischen Bekenntnis *Entgrenzte Welten* legte WERNER BÄTZING zusammen mit seiner Frau EVELYN HANZIG-BÄTZING sein philosophisches Framework offen – und viele seiner Volten gegen Naturschutz und Wildnis etc. werden damit eigentlich erst verständlich. Aber das Buch wurde unter den Naturschützern und Alpinisten nie breit bekannt und noch weniger rezipiert. Vielleicht ändert sich das jetzt, denn sowohl in der 4. Auflage von *Die Alpen*, als auch in der "Streitschrift zur Zukunft der Alpen" *Zwischen Wildnis und Freizeitpark* verweist BÄTZING zur grundsätzlichen Klärung behandelte Themen und aufgeworfener Fragen an die *Entgrenzten Welten*:

"Alle Aussagen in dieser Streitschrift über die moderne Welt und ihre Wirtschafts-, Gesellschafts-, Umwelt- und Raumentwicklung können im Buch *Entgrenzten Welten* in ausführlicher Form nachgelesen werden."<sup>27</sup>

## VIII

Nur wer genau hinschaut, sieht, dass der Subtext in vielen Veröffentlichungen BÄTZINGS, dass die alpine Kultur, weil vormodern, als authentisch ausgezeichnet und zu schützen ist, das Feld mitbereitet hat für eine Umdeutung des Besonderen der Alpen vom Naturraum zum Kulturraum, der weit über sich hinausstrahlt, der als "Herzkammer Europas" für Europa schlägt. Diesem Kulturraum wird eine besondere Kraft zugeschrieben, hier werden europäische Zukunftslösungen ausgebrütet, z.B. "die Al-

<sup>26</sup> "... die Ontologiekritik Heideggers und die Entfremdungs- und Verdinglichungskritik Adornos [stehen sich] bei genauerer Analyse ihrer Tiefenstruktur viel näher, als dies gemeinhin und im Kontext von vereinseitigenden Rezeptionen wahrgenommen wird." RENTSCH 2014, 6f.

<sup>27</sup> BÄTZING 2015B, 140.

pen als Modellregion für Europa", "die klimaneutralen Alpen", "die renewable alps". Gerade die Idee der energieautarken Alpen lässt sich aber nur durchsetzen mit einem radikalen Zugriff auf die Wasserkraftressourcen der Alpen. Sie steht damit senkrecht zu allen Naturschutzanstrengungen der letzten Jahrzehnte. Diese Deutung der alpinen Menschen und seines Kulturraums als etwas Besonderes schlägt sich auch nieder z.B. in Titeln wie "Wir Alpen" von CIPRA-International<sup>28</sup> etc.

Diese – durchaus paternalistische – Deutung der alpinen Bevölkerung und Kultur als besonders und schützenswert führte vorübergehend sogar zu einer Umformulierung des Schutzgegenstandes der 1991 unterzeichneten und 1994 ratifizierten Alpenkonvention – ohne dass dies von ca. 2008 bis 2014 aufgefallen wäre. So stand jahrelang anstatt des "Schutzes der Alpen" der "Schutz der Interessen der ansässigen Bevölkerung" in der Definition der Alpenkonvention im Webauftritt der Alpenkonvention:

"Die Alpenkonvention ist ein internationales Abkommen, das die Alpenstaaten (Deutschland, Frankreich, Italien, Liechtenstein, Monaco, Österreich, Schweiz und Slowenien) sowie die EU verbindet. Sie zielt auf die nachhaltige Entwicklung des Alpenraums und **den Schutz der Interessen der ansässigen Bevölkerung** ab und schließt die ökologische, soziale, wirtschaftliche und kulturelle Dimension ein."

Das Original aus der Präambel der Rahmenkonvention der 1991 unterzeichneten Alpenkonvention (Artikel 2: Allgemeine Verpflichtungen) lautet dagegen:

"(1) Die Vertragsparteien stellen unter Beachtung des Vorsorge-, des Verursacher- und des Kooperationsprinzips eine ganzheitliche Politik zur Erhaltung und zum Schutz der Alpen unter ausgewogener Berücksichtigung der Interessen aller Alpenstaaten, ihrer alpinen Regionen sowie der Europäischen Gemeinschaft unter umsichtiger und nachhaltiger Nutzung der Ressourcen sicher."<sup>29</sup>

Nach einer Intervention des Vereins zum Schutz der Bergwelt wurde 2015 der Text auf der Homepage der Alpenkonvention nun wieder gerade gerückt.<sup>30</sup>

Einer der wesentlichen Gründe dafür, dass die Formulierung "Schutz der Interessen der ansässigen Bevölkerung" in der Website-Definition der Alpenkonvention jahrelang in der Öffentlichkeit kritiklos durchgehen konnte, dürfte das Inklusionsmotiv sein, das in den letzten Jahrzehnten die Sozial- und Ordnungspolitik immer stärker bestimmt hat. Inklusion bedeutet

"proaktive Anerkennung, Gleichstellung und ... Ausgleich von Nachteilen für die, die von tradierten Normalitätsvorstellungen abweichen, also alle Minderheiten und Randgruppen der bürgerlich-modernen Gesellschaft. ... die Kultur der Inklusion [setzt] in erster Linie auf Nachteilsausgleich, Gleichstellung und moderierte Vielfalt. ... Es gilt, die Gesellschaft im Sinne der Gleichstellung bestimmter Gruppen zu gestalten."<sup>31</sup>

Das setzt aber die Konstruktion einer Bevölkerung der Alpen voraus, die von "tradierten Normalitätsvorstellungen abweicht" und benachteiligt ist. Nach meiner Ansicht waren auch die Anstrengungen BÄTZINGS,

<sup>28</sup> INTERNATIONALE ALPENSCHUTZKOMMISSION CIPRA INTERNATIONAL (2007): Wir Alpen! Menschen Gestalten Zukunft. Liechtenstein.

<sup>29</sup> <http://www.alpconv.org/de/convention/framework/default.html> 27.9.2014.

<sup>30</sup> <http://www.alpconv.org/de/convention/default.html> 25.6.2015.

<sup>31</sup> RÖDDER, ANDREAS (faz 7.7.2014): Wohin führt die Kultur der Inklusion?

die alpine Bevölkerung zu "naturalisieren", ein steter Tropfen, der die Idee vom "Schutz der Alpen" ausgehöhlt und dabei geholfen hat, dafür den "Schutz der Interessen der ansässigen Bevölkerung" zu setzen: Am Schluss waren die Ansässigen so echt und so verletzlich wie die Natur und die Landschaften der Alpen, für deren Schutz die Alpenkonvention eigentlich erfunden worden ist – oft gerade gegen die Interessen der ansässigen Bevölkerung – jeder Naturschützer weiß ein Lied davon zu singen. Paradox!<sup>32</sup>

## IX

Die Ablehnung des ästhetische-expressiven Naturverhältnisses durch den hoch angesehenen Alpenkenner WERNER BÄTZING, Träger des von der Alpenschutzkommission CIPRA Deutschland verliehenen Alpenpreises 2015, verstärkt einen Trend, der den klassischen Alpinismus arg anfight und dem nicht-instrumentellen Naturschutz die Legitimationsgrundlage entzieht. "Schönheit hat als Beschreibungskategorie von Kunst, in den Feuilletons und sonst an den Orten "höherer" Kritik, ausgedient", schreibt MICHAEL STALKNECHT am 15.9.2014 im Feuilleton der Süddeutschen Zeitung in dem Artikel *Verpönte Schönheit*. Der Artikel kündigt eine Vortragsreihe der *Bayerischen Akademie der Schönen Künste* im Herbst 2014 in München an. Titel: "Was ist noch schön an den Künsten?"

Dasselbe gilt in verschärfter Form für den Naturschutz: Schönheit ist als Beschreibungskategorie von Natur und Landschaft in den Professionen des Naturschutzes obsolet. Der Schutz der Natur dient entweder dem Erhalt der Ökosystemdienstleistungen<sup>33</sup> oder er ist zwecklos. Wenn doch die Attraktivität der Natur eine Rolle in den Ökosystemdienstleistungen spielt, dann als Vehikel zum Nutzen der Tourismusbranche. Ein selbstbezügliches ästhetisches, aber auch ein zweckfrei erkennendes, staunendes Naturverhältnis ist in einer Welt, in der das Überleben des Ganzen (gefährdetes Wachstum, gefährdetes Klima, gefährdete Biodiversität) zur Disposition steht, grundsätzlich verdächtig, ignorant oder eskapistisch zu sein. Die eingangs zitierte Enzyklika von PAPST FRANZISKUS *Laudato si'* rückt diese Schieflage zurecht:

"Auf die Schönheit zu achten und sie zu lieben hilft uns, aus dem utilitaristischen Pragmatismus herauszukommen."

Einen Pragmatismus predigt auch BÄTZING in seiner Auszeichnung des vormodern tätigen Menschen, der – laut BÄTZING – den modernen ästhetischen Weltbezug als "verrückt" erklärt. Doch gerade der ästhetische, selbstzweckhafte Weltbezug bildet gegen das utilitarische Motiv der Märkte und gegen den kruden industriellen Zugriff auf die Welt ein unverzichtbares Gegengewicht. Wenn sich in den

---

<sup>32</sup>Die Geschichte von "den Ansässigen, die aus den Agglomerationen bedrängt werden", hat natürlich bei den Seilbahnbetreibern einen Widerhall gefunden, sobald es um den Naturschutz geht. So antwortet der Vorstand der Silvretta Seilbahn AG an einen Kritiker des Neubaus auf den Piz Val Gronda im Ischgl Skigebiet im Paznauntal in einem Brief vom 2.2.2015:

"Die einheimische Bevölkerung steht unserem Projekt sehr positiv gegenüber, während die Skeptiker vorwiegend in Städten angesiedelt sind, die, mit Ausnahme von kurzen Besuchen im ländlichen Raum, wenig Verständnis uns gegenüber entgegenbringen."

<sup>33</sup>"Der Begriff Ökosystemdienstleistung (engl. ecosystem service...) bezeichnet in der verbreitetsten Definition die "Nutzenstiftungen" bzw. "Vorteile" (engl. benefits), die Menschen von Ökosystemen beziehen. Der Begriff ist seit Beginn des Jahrtausends zu einem Schlüsselkonzept an der Schnittstelle von natur- und sozialwissenschaftlicher Umweltforschung geworden."

<https://de.wikipedia.org/wiki/Ökosystemdienstleistung> 22.6.2015.

Alpen "die Probleme unserer globalisierten Welt auf eine besonders deutliche und auffällige Weise"<sup>34</sup> zeigen, dann in diesem blinden Zugriff auf das Besondere der Alpen, nämlich deren grandiose Natur und Landschaft. Ob das im überbordenden Tourismus passiert, der konsequent seine eigene Grundlage zerstört, oder bei der Intensivierung der Landwirtschaft sogar in den Hochlagen, oder bei der Ausbeute der "Erneuerbaren Energien" in den Bergen zur "Rettung des Ganzen", überall herrscht das Regime des "utilitaristischen Pragmatismus" – mit dem die überkommene "pragmatische" Kultur der Alpenbewohner, sofern daraus materielle Vorteile erwachsen, der Erfahrung nach auf's Beste korrespondiert.

## X

Der Geograph WERNER BÄTZING ist in der Wirklichkeit fest verankert. Sein Standardwerk *Die Alpen* wäre sonst nicht so erfolgreich geworden. Er hat sich über Jahrzehnte konstruktiv in den alpinen Diskurs eingemischt. Einige seiner Schüler haben sich mit einschlägigen Dissertationen hervorgetan. Er selbst schreibt Wanderführer für alpinistisch wenig prominente Regionen an den Rändern der Alpen wie die Seealpen oder den Ötscher. Das zeigt WERNER BÄTZING als einen großen Romantiker. Ich jedenfalls habe ihn in seinem Vortrag auf der Praterinsel zur Verwilderung der Alpen auch so erlebt. N.m.A. ist er durchdrungen von der Schönheit der alpinen Landschaft und dem Willen, sie zu verteidigen. Das hält bei ihm offensichtlich auch an, wenn alle Äpler sich zu modernen Menschen gemausert haben. Eine Freigabe der alpinen Ressourcen einem anonymen, nur dem Profit verpflichteten Marktprozess, wie es jetzt die EUSALP anstrebt, würde WERNER BÄTZING den Segen nicht geben. Das macht sein Werk und sein politisches Votum für die Alpen wiederum so wertvoll. Auch wenn wir modernen Menschen als Bewohner der Agglomerationen bei ihm schlecht wegkommen, so gibt es darüber hinweg doch eine Koalition, dass nämlich die Alpen über die Runden der Anfechtungen gebracht werden müssen. Wir sagen: Im Sinne und zur Stärkung des Projektes der Moderne. WERNER BÄTZING würde wohl sagen: Zur Rettung eines letzten Hinweises in Europa, dass es vor der Moderne ein wahres Leben gegeben hat.

Es bleibt die Frage: Kastanie oder Revolution? Zielt der Versuch, mit welcher Intention auch immer, für die Alpen die Kastanien aus dem Feuer zu holen, schon auf die Revolution, in den Alpen und darüber hinaus?

### **Anschrift des Verfassers:**

Rudolf Erlacher  
Enzenspergerstr. 5  
81669 München  
rudolf.erlacher@t-online.de

### **Hinweis der Schriftleitung:**

Rudi Erlacher ist Geschäftsführender Vorsitzender des Vereins zum Schutz der Bergwelt.

---

<sup>34</sup> BÄTZING 2015B Rückseite.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Vereins zum Schutz der Bergwelt](#)

Jahr/Year: 2015

Band/Volume: [80\\_2015](#)

Autor(en)/Author(s): Erlacher Rudi

Artikel/Article: [Kastanie oder Revolution? Ein kritisches Lesezeichen für Werner Bätzing's Alpenbücher 177-188](#)